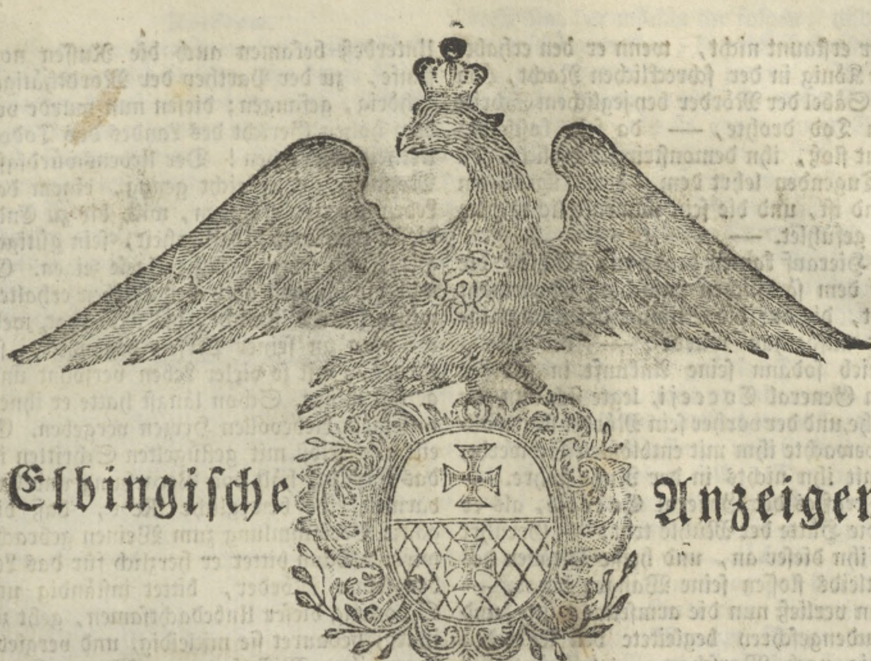


Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

88stes Stück. Montag den 10ten November, 1788.

Fortsetzung: Stanislai Augusti Königs von Polen Edelmuth, und großmüthige Vergebung gegen seinem Mörder.

Geht, Eroberer, verdient mit Blutvergiessen und Erzwingung vester Städte, euch den Namen: Groß! — Was ist eure Größe, was euer Verdienst? — Ein mit Blut beflecktes Kleid, das niemand ohne Entsetzen ansehen kann, und vor dem die Nachkommen in Jahrhunderten noch beben werden, — und welches ein ewiges Andenken eurer Tyranney seyn wird. — Wie weit mehr verdient nicht August den Namen: des Großen; — der nicht Schlachten gewann, und Städte zerstörte, — der bessere Eroberungen machte, der Tyranney, Blutdurst nnd Todesschwur aus dem Herzen seiner Mörder verscheuchte, — der ihnen Tugend beybrachte, und in ihnen zur Ausübung vervollkommte? —

Wer

Wer erstaunt nicht, wenn er den erhabenen König in der schrecklichen Nacht, da der Säbel der Mörder bey jeglichem Schritt ihm Tod drohte, — da sein kostbares Blut floß, ihn demonstrirend erblickt, da er Tugenden lehrt dem, dem Tugend ein Tand ist, und die sein unmenschliches Herz nie gefühlet. —

Hierauf kamen beyde zur Mühle, die bey dem sächsischen Lustschloß Mariemont liegt, die auf die Stimme des Königs ihnen aufgethan wurde; — der König schrieb sodann seine Ankunft in selbiger dem General Coccejì, legte sich nun zur Ruhe, und der vorher sein Mörder seyn wollte, bewachte ihm mit entblößten Schwerdt, damit ihn nichts in der Ruhe stöhre. — So traf es der General Coccejì, als er in die Hütte der Mühle trat; — Gerührt sah ihn dieser an, und heiße Thränen des Mitleids flossen seine Wangen herab. — Man verließ nun die armselige Hütte, und Freudengeschrey begleitete den leidenden König nach Warschau — begleitete ihn auf seine Residenz. — Hier ward er von den Varnehmen des Hofes mit Thränen empfangen. Es sah der vortrefliche König sein thränendes Volk, mit namenloser Güte und Wohlwollen an, und diese rührende Scene machte ihn die Schrecken der entsetzlichen Nacht vergessend. Weint nicht, Freunde, ich lebe! Jene finstre Nacht, die mit Schrecken des Todes auf mich stürmte, da die Mörder mich umgaben, ist hin; Ich vergesse dieses Leiden bey dem Anblick eurer Thränen, und fühle nun jetzt die Stärke eurer Liebe, die eure Thränen mir deuten. Er bat alsbald für seinen Mörder den Koszinski, daß man ihm nichts Leides thun sollte, er erzählte wie er sich auf dem Wege der Tugend hätte leiten lassen, und deswegen Vergebung werth wäre. Unterdeß bekamen auch die Russen noch fünfe, zu der Parthey der Mordthätigen gehörig, gefangen; diesen nun wurde von dem hohen Gericht des Landes das Todes-Urtheil gesprochen! Der liebenswürdigste Monarch, noch nicht genug, einem das Leben gerettet zu haben, will, bis zu Ende dieser traurigen Begebenheit, sein gütiges Herz, und seine göttliche Seele zeigen. Er will die übrigen auch beym Leben erhalten wissen; Er will nicht, die Missethat, welche man an seiner Person begangen, so theuer, mit so vieler Leben versöhnt und getilgt wissen. Schon längst hatte er ihnen in seinem Liebevollen Herzen vergeben. Er eilt also selbst mit geflügelten Schritten in das Gericht, hält von Vergebung und Erbarmen eine bewegliche Rede, daß die ganze Versammlung zum Weinen gebracht wird. Dann bittet er herzlich für das Leben seiner Mörder, bittet inständig um Schonung dieser Unbedachtsamen, geht zu ihnen, bedauret sie mitleidig, und vergiebt ihnen ihre Missethaten. Wegen Koszinski ward seine Bitte erhört, vor die andern aber sahe der König vor Betrübniß, daß er eine Fehlbitte gethan haben würde. Er entfernte sich nachher wieder, empfahl aber nochmals dem ganzen Gericht, das, warum er gebeten, zu bewerkstelligen, und erfüllt zu machen.

Konnte wohl jemand anders handeln, als dieser große und erhabene König? Wer wird sich ihm nachschwingen können, seinen Flug hoch zu ereilen, ohne sich schwach zu fühlen, diese Höhe jemals erreichen zu können. Aber so konnte auch nur ein Stanislaus August handeln? Seiner großen und erhabnen Seele ists unmöglich, anders zu handeln, oder nur einen Zug des Edlen zu verfehlen!

Anekdote.

Anekdote.

Eine vornehme Dame hatte einen Sohn, sie fürchtete sich so sehr, ihn durch Widersprechen krank zu machen, daß er ein kleiner Tirann geworden war. Sobald man sich seinem seltsamsten Eigensinn nur im mindesten widersetzte, so gerieth er in eine Art von Wuth. Der Gemahl dieser Dame, ihre Anverwandten und Freunde stellten ihrs aufs triftigste vor, daß sie ihren geliebten Sohn verderbte. Es war alles vergebens. Eines Tages hörte sie in ihrem Zimmer ihren Sohn, der sich im Hofe befand, weinen. Er zerkratzte sich das Gesicht vor Zorn, weil ein Bedienter ihm etwas, das er haben wollte, versagte. „Ihr seyd ein unverschämter Flegel, sagte die Dame zu diesem Bedienten, daß ihr dem Kinde nicht, gebt, was er haben will. Gehorchet ihm auf der Stelle" — Wahrhaftig, gnädige Frau, antwortete der Bediente, und wenn er bis morgen schreyt, so wird er es nicht bekommen. Hierauf wurde die Dame äusserst aufgebracht. Sie lief rasend hin und her und kam endlich in einen Saal, in welchem sich ihr Gemahl in der Gesellschaft einiger seiner Freunde befand. Sie bath ihn, er möchte ihr folgen, und den unverschämten Kerl, der sich ihr widersetzte, zum Hause hinaus jagen. Ihr Gemahl der gegen sie eben so große Schwäche bezeigte, als sie gegen ihren Sohn, zuckte die Achseln und gieng mit ihr. Die Gesellschaft legte sich an das Fenster, um zu sehen, was es zu bedeuten hätte. Flegel, sagte der gefällige Herr Gemahl zum Bedienten, wie unterstehst du dich der gnädigen Frau ungehorsam zu seyn und dem Kinde seinen Willen nicht zu thun?— Wahrhaftig, gnädiger Herr, erwiederte der Bediente, die gnädige Frau mag es ihm selbst geben, was er haben will. Seit einer Viertelstunde betrachtet er den Mond in dem Zuber Wasser, und fordert, daß ich ihn ihm geben soll. Der Herr Gemahl und die ganze Gesellschaft brachen in ein lautes Gelächter aus, die gnädige Frau, so zornig sie auch war, lächelte, schämte sich, besserte sich und zog aus diesem fast ganz verderbten Kinde einen liebenswürdigen Jungen. Mancher Mutter möchte eine ähnliche Begebenheit eben so nützlich und lehrreich seyn.

Wechsel-Cours. Königsberg, den 6. Novbr. 1788.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	=	308 1/2 gr.
—	71 —		=	307 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	=	138 1/2 gr.
—	6 —	=	=	138 gr.

Der Kaufmann Carl Heinrich Helbig, wohnhaft am Markt in dem Hause des Kaufmann Herrn Cabrit hat die Ehre einem geehrten Publiko ergebenst bekannt zu machen, wie er sich zu diesem Martini-Markt wieder mit ganz neuen Galanterien, als aus Seiden, Wollen, Baumwollen und andern Waaren bestens assortiret; bittet dahero ergebenst ein sowohl auswärtiges als einheimisches Publikum um geneigten Zuspruch und verspricht die beste und billigste Bedienung.

In der Fischerstrasse beym Kaufmann Schultz sind zwey Stuben für die Jahrmarktsleute gleich zu beziehen, deren solche benöthiget seyn dürften. Elbing, den 10ten November 1788.

In

In dem bekannten Burchardtschen Saal ist Mittwoch den 12. dieses der erste Ball; die Entre ist 4 fl. — Die in Condition stehende junge Leute zahlen 3 fl. — Damen sind frey.

Es stehet ein 3sitziger mit Trieb ausgeschlagener Wagen zum Verkauf bey Burchard.

Die Handlung von Angely & Rückert von Berlin hat die Ehre zu diesen Herbstmarkt sich mit einem vollständigen neu sortirten Waarenlager bestens zu empfehlen, und haben wie gewöhnlich ihr Waarenlager in der Spieringsstrasse in der Behausung der Frau Bürgermeisterin Willmson.

Bey dem Brande des großen grünen Thurms, bey der Nicolai-Kirche allhier, sind einige Glocken geschmolzen, auch, da der ganze Thurm mit Kupfer belegt war, ist viel Kupfer und Bley aus dem Schutt hervorgegraben. All dieses Metall, bestehend in Erz, Kupfer, Bley und Eisen, soll an den Meistbietenden verkauft werden. Terminus hiezu ist auf den 17ten d. M. angesetzt. Kauflustige können sich alsdann des Morgens um 9 Uhr in der Nicolai-Kirche einfinden, ihr Bott verlautbaren, und die Meistbietende gewärtigen, daß bey irgend annehmlichen Bott der Zuschlag geschehen werde. Elbing, den 2ten Nov. 1788.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe des combinirten Magistrats.

Allen denen daran gelegen, wird hiedurch bekannt gemacht, daß das den Baronskyschen Erben zugehörige sub Lit. A. Nr. 1. 96. in der Fischergasse gelegenes Grundstück in Termino den 2ten Decbr. cur. um 11 Uhr Vormittags öffentlich an die Meistbietenden zu Rathhause zum Verkauf ausgeboten werden soll, weshalb sich alle etwannige Kauflustige zur Verlautbarung ihres Botts einzufinden haben. Elbing, den 24ten Oct. 1788. Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Den 12. November dieses Jahres sollen in der Fischerstraße in dem Hause des Negot. Hrn. Gottl. Friedr. Schultz allerley theils gebundene theils ohngebundene gemeinnützige und beliebte Bücher, wovon die Verzeichnisse ausgetheilt werden; von 2 Uhr Nachmittags an öffentlich gegen baare Bezahlung verkauft werden. Auch werden dabey verschiedene schöne Gemälde von Oel- und Französischer Pastellmalerey mit ganz vergoldeten Ramen, imgleichen verschiedene Kaufmännische Bücher öffentlich daselbst ausgeboten werden. Welches Kauflustigen zur Nachricht dient. Elbing, den 3. Novemb. 1788.

Leuchert, Justiz-Commissarius.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß das allhier auf der Hommel sub lit. A. Nr. 1. 548. belegene Sprangersche Grundstück wozu 1/4 Erbe Bürgerland gehöret, öffentlich zu verkaufen stehet. Kauflustige können sich demnach in Termino den 17ten December um 10 Uhr Morgens allhier zu Rathhause coram Deputato Collegii Herrn Stadt-Rath Quednau einstellen, ihr Gebott abgeben, und auf das höchste Gebott des Zuschlages ohnfehlbar gewärtigen. Auch werden hiedurch zugleich die unbekannten Sprangerschen Gläubiger citirt, in eben diesem Termin ihre etwanigen Foderungen zu liquidiren, und mit erforderlichen Documenten wahrzumachen. Elbing, den 3ten Oct. 1788. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.